

# Das neue Sturmgewehr

Autor(en): **Waibel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1956-1957)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707806>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das neue Sturmgewehr

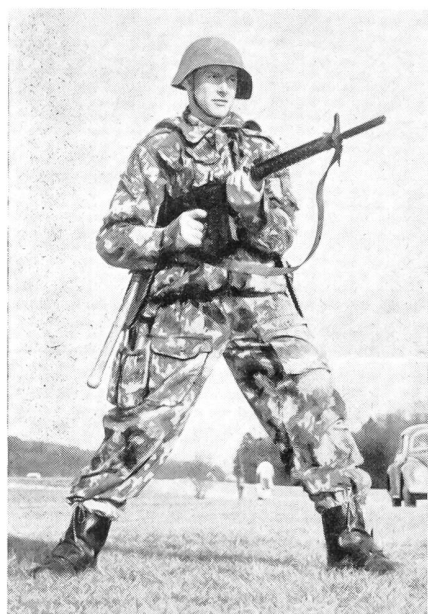
Von Oberstdivisionär Waibel, Waffenchef der Infanterie

(Gekürzte Fassung seines Referats an der Presseorientierung vom 7. Februar 1957)

Unsere Armee ist ihrem Wesen nach ein Infanterieheer, und die Entwicklung der Technik bedroht eben diesen tiefsten Wesenszug am stärksten.

Der innerste Wesenszug der Infanterie ist der Nahkampf, sei es im Sturm oder in der Sturmabwehr. Deshalb berührt eine Sturmwaffe das Fundament der Infanterie und damit auch den Kern unserer ganzen Armee, die ja zur Hälfte aus Infanterie besteht.

Um die Bedeutung der künftigen Waffe richtig beurteilen zu können, ist es nötig, sich die heutige Sturmbewaffnung der Füsilierkompanie kurz zu vergegenwärtigen. Sie setzt sich aus verschiedenen Waffensystemen zusammen: den Schußwaffen und den Wurfkörpern. Zu den ersteren zählen Karabiner, Maschinenpistole und Lmg, zu den letzteren Handgranate, Panzerwurfgranate und Nebelgranate.



Die Waffenkonzeption unserer Infanterie möchte ich mit den drei Forderungen: *Steigerung der Feuerkraft, Beweglichkeit und Einfachheit*, jalonieren. Da nun aber diese Forderungen einige grundsätzliche Tendenzen aufweisen, ist ihre Vereinigung im Waffentyp nur als Kompromiß lösbar. Eine feuerstarke Waffe zu konstruieren, die zugleich leicht und einfach ist, bedeutet ein schwieriges Unterfangen, und es ist deshalb kein Zufall, daß man auch im Ausland immer noch an dieser harten Nuß knackt.

Was wir nun als wichtigstes Ziel unserer infanteristischen Waffenkonzeption erstreben, ist die *Vereinigung der beiden Waffensysteme in einer einzigen Waffe*, so daß die Wurfkörper nur noch den Charakter verschiedener Munitionsarten besitzen. Die Forderung nun, die wir an diese Einheitswaffe stellen, ist, daß sie imstande sei, alle Aufgaben, welche die bisherigen drei rasanten Sturm Waffen zu lösen hatten, allein zu erfüllen, so daß wir in den Kompanien nur noch mit einer statt mit drei Sturm Waffen auskommen könnten. Daß dieser Gesichtspunkt der Vereinfachung für die Ausbildung einen gewaltigen Fortschritt bedeutet, der besonders für unsere Milizarmee schwer ins Gewicht fällt, liegt auf der Hand.

Die Vereinigung der beiden Waffensysteme in einem hat zur Folge, daß auf dem Gefechtsfelde diese Waffe imstande ist, die Sturmzone über Distanzen von 200 Metern mit *dichtem Feuer rasanter oder gekrümmter Flugbahnen* zu belegen. Damit wird auch die *Panzernahabwehr mit der individuellen Waffe auf viel größere Distanzen als bisher möglich*, so daß die Feuersdichte nicht nur ungeschützte Ziele, sondern auch gepanzerte erfaßt. Dieser Umstand ist von nicht zu überschätzender Tragweite. Ein dichtes Massenfeuer, das schon den Gegner auf Distanzen über 300 Meter hinaus erfaßt, ist entscheidend für die Abwehr von Massenangriffen.

Das zweite wichtige Ziel der infanteristischen Waffenkonzeption lautet: Jeder Nahkämpfer muß ein solches kombiniertes Waffensystem besitzen, so daß dieses zur *persönlichen Bewaffnung* des Wehrmannes wird und nicht nur etwa den Charakter einer Kollektivwaffe trägt, die in wenigen Exemplaren in den Kompanien steckt. Erst die Erfüllung auch dieser zweiten Forderung bringt die erstgestellte in vollem Ausmaße zum Tragen und vermag die gewaltige Steigerung der Schlagkraft zu erwirken.

Um was es bei dieser Forderung geht, läßt sich am einfachsten am Beispiel des Gefechtszuges der Füsilierkompanie heutiger Organisation ermesen. In diesem Zuge sind die drei leichten Maschinengewehre die eigentlichen Träger der Feuerkraft. Karabiner und Maschinenpistole haben daneben nur den Charakter ergänzender Waffen, und PzWG-Ausrüstungen sind organisatorisch nicht im Zuge eingegliedert, sondern werden von den Kompaniekommandanten zugewiesen.

Nach der Einführung des Sturmgewehres verfügt der Gefechtszug aber über ganz andere Mittel und Möglichkeiten. Wenn jeder Mann des Zuges — nehmen wir an, es seien deren 30 — mit einem Sturmgewehr ausgerüstet ist, dann verfügt der Zugführer über *30 automatische Waffen* mit normaler Munition und zugleich über die Möglichkeit, diese *innert weniger Sekunden in 30 Panzernahabwehrwaffen* umzuwandeln. Und nun kommt das im Kriege so Entscheidende, was wir im Frieden leicht übersehen: Fällt nun eine Waffe aus, von welcher im Zug nur drei vorhanden sind, wie dies heute beim Lmg der Fall ist, dann vermindert sich die Feuerkraft plötzlich um ein Drittel; fällt aber ein Sturmgewehr aus, dann vermindert sie sich erst um den 30. Teil, eine Reduktion, die kaum ins Gewicht fällt. Mit anderen Worten gesagt bedeutet dies, daß die große Feuersdichte der Infanterie weniger störungs- und verlustanfällig wird und deshalb um ein Vielfaches länger durchgehalten werden kann, was ausschlaggebend ist für den Kampferfolg. Denn, entscheidend ist nicht nur, mit was der Kampf begonnen wird, sondern auch, wer ihn länger durchzuhalten imstande ist. Die Zahl der Feuerquellen bietet in dieser Hinsicht eine gewisse Sicherheit für die Kontinuität des Feuers. Was ich aber noch als wichtiger ansehe, ist der Umstand, daß nicht mehr nur drei, sondern 30 Männer Gelegenheit haben, ihren Kampfwillen zu bewähren. Und darum, aus diesem *moralischen Grunde*, wird das *Feuer nicht aufhören*, weil eben, im gesamten betrachtet, der Kampfwillen des einzelnen weniger mehr von der Technik abhängig ist und nicht zur Untätigkeit verdammt wird, weil eine Kollektivwaffe nicht mehr funktioniert.

Wir haben nun die Wahl getroffen, und es stellt sich somit die Frage nach den wichtigsten Eigenschaften der neuen Waffe. Da diese unsere Normalpatrone verschießt, ist ihre Feuerkraft am ehesten mit jener des Lmg zu vergleichen, wenn diese auch nicht auf allen Distanzen erreicht wird. Die *Präzision* des SIG-Sturmgewehres entspricht jener des Karabiners, so daß unsere Schützen mit Vertrauen diese Waffe zur Meisterschaft führen dürfen. Was aber die Waffe weit über den Karabiner hinaushebt, das ist die Möglichkeit des *raschen Präzisions-schusses*, denn ein guter Schütze kann auf 300 m Entfernung mit einer Kadenz von einem Schuß pro Sekunde Schwarztrefler auf Schwarztrefler anbringen. Er kann aber auch auf 400 und 500 m mit ähnlichem Erfolg und gleicher Geschwindigkeit treffen. Im *Serienfeuer* entspricht die Präzision jener des Lmg bis über 200 m. Begreiflicherweise wird auf weitere Entfernungen die



Den Grund, warum der Dätel lacht,  
Hats neue Sturmgewehr gebracht,  
Weil es, das findet mancher glatt,  
Den G'wehrgriff jetzt erschossen hat!

## Die Druckschriften des SUOV

Gefechtstechnik, von Hptm. v. Dach, Fr. 2.30. — Achtung Panzer!, von Hptm. Alboth, Fr. 1.80. — Anleitung zum Melden und Krokieren, Fr. 1.—. — Merkblatt für die Gefechtstechnik, von Oberst i. Gst. Ernst, Fr. —.30. — Der Feldweibel, Fr. 1.20. — Die H-G der Schweiz. Armee, Fr. —.60.

Bestellungen an das *Zentralsekretariat des SUOV, Zentralstr. 42, Biel.*

Angesichts des ausgesprochenen Mangels an Instruktionspersonal ist das Militärdepartement seit einiger Zeit mit dem Studium der mit dieser Frage zusammenhängenden Probleme beschäftigt. Auch die SOG und andere Organisationen befassen sich mit dieser Angelegenheit. Dabei hat es sich ergeben, daß die grundlegenden Reformen auf lange Sicht durch eine umfassende Revision der Instruktionenordnung getroffen werden müssen. Es hat sich aber als wünschbar erwiesen, verschiedene Verbesserungen der geltenden Regelung, die sich nicht länger zurückstellen lassen, durch ein Sofortprogramm zu verwirklichen.

Der Bundesrat hat an seinen Sitzungen vom 28. Dezember und vom 1. Februar auf Antrag des Militärdepartementes dieses Sofortprogramm genehmigt. Es sieht eine Erhöhung der Anfangsbesoldungen der Instruktoren, die Zugestehung einer Funktionszulage an Majore und Oberstleutnants, die pro Jahr mindestens eine Rekrutenschule oder eine Schule von ungefähr gleicher Dauer kommandieren, sowie eine Anpassung der Uniformenschädigung an die Teuerung vor. Ferner sind die einschlägigen Bestimmungen über den Wohnort und Dienstort zweckentsprechend revidiert worden. Das Militärdepartement wird in nächster Zeit noch die erforderlichen Ausführungsvorschriften erlassen.

Garbe der Feuerstöße dann größer, denn man kann von einer leichten Waffe nicht alles erwarten.

Dafür ist aber das Sturmgewehr nur *halb so schwer* wie das Lmg und wird sich je nach Ausfertigung um zirka 6 kg bewegen. Trotzdem damit das Karabinergewicht um 2 kg überschritten wird, bleibt das Sturmgewehr sehr handlich und kann mit wenigen Griffen bedient werden. Dank seiner einfachen Konstruktion ist es auch wenig störungsanfällig und leicht zu unterhalten.

Um die Waffe für die *Panzerabwehr* und

den Abschluß anderer Wurfkörper möglichst rasch umstellen zu können, wurde ein fester Schießbecher angebracht, so daß der Uebergang von einer Verwendungsart zur anderen jeweils nur einiger Sekunden bedarf, weil er sich auf den bloßen Magazinwechsel und das Aufstecken der Granate beschränkt.

Zu den Problemen, die bei der Einführung des Sturmgewehres zu lösen waren, gehörte auch die Frage der Munition, weil immer wieder vorgeschlagen wurde, eine kleinere Patrone als unsere Gewehrpatrone 11 zu wählen. Solange es nicht gelingen wollte, ein Sturmgewehr mit Normalpatrone zu konstruieren, hatten die Vorschläge eine gewisse Berechtigung, wenn auch noch ganz andere Bedenken gegen eine Kurz- oder Mittelpatrone sprachen. Nachdem dann aber die Schweiz. Industriegesellschaft Neuhausen das schwierige Problem so erfolgreich löste, war das Hauptargument zugunsten der kleineren Patrone hinfällig. Eine Mittelpatrone kann wohl, je nach Typ, etwa 25 Prozent leichter gestaltet werden als eine Normalpatrone, und diese Gewichtseinsparung war natürlich sehr erwünscht. Aber dieser Erleichterung, die vielleicht 1 kg pro Schütze betragen würde, stände eine ganze Reihe schwerwiegender Nachteile gegenüber, welche fatalerweise alle auf dem Gebiete der *Waffenwirkung*, also des entscheidenden Faktors, liegen, ganz abgesehen vom Umstande, daß man dann neben der Pistolen- und Mg-Munition noch eine neue dritte Munition im Füsilierbataillon hätte.

Die Gewichtseinsparung wäre hauptsächlich auf Kosten der moralischen und materiellen Wirkung auf größere Distanzen erfolgt, weil die Auftreffwucht der Mittelpatrone relativ schnell abnimmt. Dadurch wird auch die Beobachtungsmöglichkeit der Schüsse sehr erschwert, so daß dann schon aus diesem Grunde der Munitionsverbrauch ansteigt und das wieder auffrißt, was man dank dem leichten Gewicht an Munition mehr mittragen konnte. Auch im Verschießen von Wurfkörpern steht die Mittelpatrone der Normalpatrone auf größere Distanzen erheblich nach, was sich in einer Reduktion der Distanzen für Panzerbekämpfung ausgewirkt hätte.

Betr.: Artikel «Krieg in Budapest», Nr. 10/57.

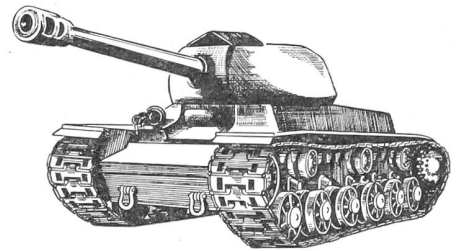
Ich habe geschrieben: Weiterentwicklung des JS-122 (s. Abb.) und nicht des JS-III, was etwas ganz anderes ist.

In den Schreiben von S. Nicolet und Herrn Lt. Wehrli kommt zum Ausdruck, daß diese Herren der Auffassung sind, daß es einen speziellen «Stalinpanzer» gibt.

Dem ist aber nicht so. Schon im Zweiten Weltkrieg tauchten Stalinpanzer auf, die heute nur noch selten in Gebrauch sind.

In der Fachwelt spricht man nicht vom Stalinpanzer schlechthin, sondern von der *Stalinklasse*, welche Panzer ganz verschiedener Größe aufweisen.

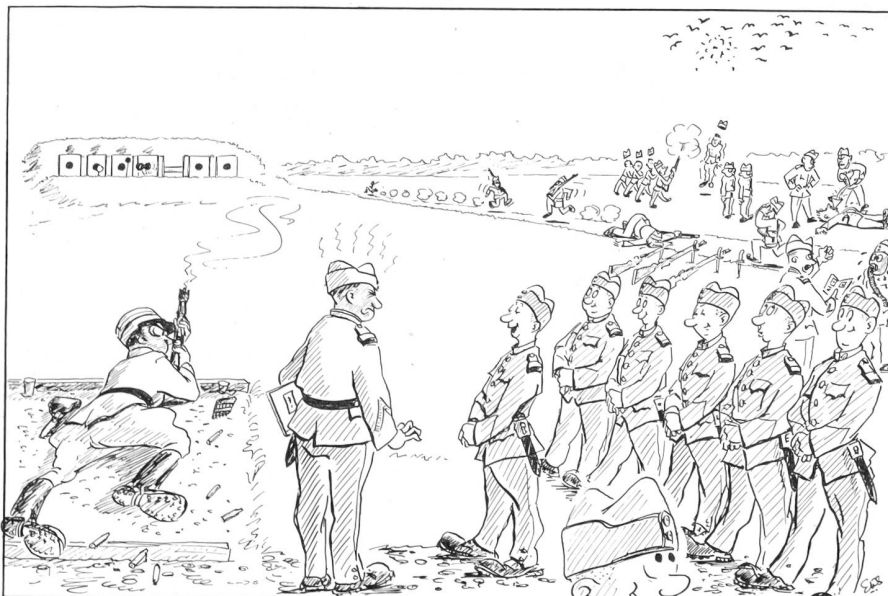
In der Fachwelt gehören zu den Stalinpanzern alle jene, welche den typischen Schildkrönturm besitzen.



Es ist wohl möglich, daß man heute schon wieder spezifiziert und von einem T-58 spricht. Dies glaube ich nicht. Viel eher ist heute für den abgebildeten mittleren Panzer die Bezeichnung JS-II richtig. Im Westen hat man aber eben für diesen Panzer, der beispielsweise in unserem neuesten Reglement über ausländisches Kriegsmaterial (52.21df.) überhaupt fehlt, soweit ich sehe, noch keine spezifische Bezeichnung.

Aus diesen Gründen habe ich auch eine genaue Bezeichnung weggelassen und von der Weiterentwicklung des JS-122 gesprochen, welche auf alle Fälle zutreffen dürfte, unabhängig wie man auch den Panzer selbst bezeichnet.

## Vor 20 Jahren



«Korporal, Rekrut Meier, mänd mi mit feuf Kamerade vom Zeige zruugg, und de Zeigerchef laht fröge, was für en Zensuriert no uf der Schiibe 1 umechlöpfi!»

## KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

- 4. März 1944:  
Erster amerikanischer Tagesangriff auf Berlin.
- 7. März 1945:  
Besetzung der Rheinbrücke von Remagen durch die Amerikaner und Uebergang auf das rechte Ufer.
- 9. März 1945:  
Zusammenschluß der I. und III. US-Armee und Einkesselung von ungefähr zehn deutschen Divisionen.
- 11. März 1941:  
In den USA tritt das «Pacht- und Leihgesetz» in Kraft.
- 12. März 1940:  
Friedensvertrag zwischen der USSR und Finnland.

**Du** bist für das Wachstum oder den Rückschritt in Deiner Sektion mitverantwortlich! Hilf, daß der Weg nur vorwärts führt!  
Wirb neue Kameraden!